

Lessing Yearbook / Jahrbuch XL, 2012/2013

Founded by Gottfried F. Merkel and Guy Stern
at the University of Cincinnati in 1966

Monika Fick, *managing editor*

RWTH Aachen University

Carl Niekerk, *managing editor*

University of Illinois, Urbana-Champaign

Monika Nenon, *assistant and book review editor*
The University of Memphis

EDITORIAL BOARD

Wolfgang Albrecht, *Klassik-Stiftung Weimar*

Barbara Becker-Cantarino, *Ohio State University*

Wolfgang F. Bender, *Universität Münster – Emeritus*

Helmut Berthold, *Lessing-Akademie, Wolfenbüttel*

Matt Erlin, *Washington University*

Daniel Fulda, *Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*

Sander L. Gilman, *Emory University, Atlanta*

Willi Goetschel, *University of Toronto*

Alexander Košenina, *Leibniz-Universität Hannover*

Barbara Mahlmann-Bauer, *Universität Bern*

Thomas Martinec, *Universität Regensburg*

John A. McCarthy, *Vanderbilt University*

Michael Morton, *Duke University*

David Price, *University of Illinois, Urbana-Champaign*

Ritchie Robertson, *University of Oxford*

Richard Schade, *University of Cincinnati – Emeritus*

Ann C. Schmiesing, *University of Colorado, Boulder*

Birka Siwczyk, *Arbeitsstelle für Lessingrezeption – Lessing-Museum Kamenz*

Guy Stern, *Wayne State University – Dist. Prof. Emeritus*

Stefanie Stockhorst, *Universität Potsdam*

Liliane Weissberg, *University of Pennsylvania, Philadelphia*

W. Daniel Wilson, *University of London*

Carsten Zelle, *Ruhr-Universität Bochum*

EDITORIAL ASSISTANT

Sabine Durchholz

Lessing Yearbook / Jahrbuch

XL

2012/2013

Edited for the Lessing Society by

Monika Fick (RWTH Aachen University)

in cooperation with

Carl Niekerk (University of Illinois, Urbana-Champaign)

Book Reviews edited by

Monika Nenon (The University of Memphis)



WALLSTEIN VERLAG

der Literaturwissenschaft und der Philosophie die »Ideengeschichte« (3) als eigene Disziplin.

Der programmatische Ansatz des Mitherausgebers Friedrich Vollhardt widmet sich dem entsprechend dem »intellektuellen Klima« (104) mit Blick auf die §§ 87–90 der *Erziehungsschrift*. Ein Verweis gilt dabei dem Stichwort »Konstellationsforschung«, die Vollhardt gegen eine sogenannte »Diskursarchäologie« (ebd.) in Anschlag bringt, in welcher die philologische Untersuchung gegenüber der Beschreibung des Diskursfeldes zurücktrete. Allerdings wird auf den »Stand unserer Theoriedebatte« (ebd.) nur verwiesen. Was sich mit Stichwörtern wie »Diskursmechanismen« (ebd.), »Rezeptionsgeschichte«, »Diskursanalyse« und »traditionelle [...] Kontextuntersuchung« (107) hier genau verbindet, bleibt unausgesprochen.

Deutlich ist, dass Vollhardt eine späte Überarbeitung der *Erziehungsschrift* annimmt und dafür einen Aufsatz aus dem *Teutschen Merkur* vom Februar 1779 über Joachim von Fiore anführt, den Lessing gelesen haben könnte. Lessings »Originalität« (117) illustriert Vollhardt mit der Rezeption der *Erziehungsschrift* durch Johann Georg Rosenmüller (1784), um Lessings geschichtstheologisches Konzept schließlich als ein Projekt zu identifizieren, »das im Tübinger Stift fortgeführt werden sollte« (123), womit sich der Bogen zu Dieter Henrichs Idee einer »Konstellationsforschung« schließt, die aus der Befassung mit dem deutschen Idealismus stammt.

Christoph Bultmann, der Mitherausgeber des Bandes, interessiert sich in seinem Beitrag für die Frage, ob man eine originäre Hermeneutik Lessings erheben könnte, und zwar aus den *Axiomata* von 1778, die er über die Theodizeeproblematik mit dem Drama *Nathan der Weise* verbindet, indem er als »innere Wahrheit« einen »spezifischen gefassten Gedanken der Barmherzigkeit Gottes« (259) identifiziert.

Die insgesamt 15 Beiträge des Bandes werden in drei Abteilungen präsentiert, denen Betrachtungen zum Verhältnis von Leben und Werk bei Lessing vorausgehen, die der Lessing-Biograph Hugh Barr Nisbet vorstellt. Nisbet liefere – so die Herausgeber – keinen biographischen Essay, sondern eine »biographie intellectuelle« (3), die vielleicht nur in Cambridge habe entstehen können, abseits von kontinentalen Diskussionen um den Tod des Autors, »jene zeitgeistgefälligen Streitigkeiten um Autorschaft und Schrift [...], in denen Argumente allzuoft durch Behauptungen ersetzt wurden.« (4). Die Autoren des Bandes selbst sind in dieser Hinsicht enthaltenamer und legen meist Detailsstudien, und in der Regel keine vordergründig theoretischen oder methodischen Einsichten vor. Die Lessing-Philologie kommt zu ihrem Recht, indem eine Reihe wertvoller Einzelbeobachtungen vorgestellt werden. Barbara Mahlmann-Bauer zeigt Verknüpfungen von Lessings Lehrgedicht *Die Religion* (1751) auf. Dietrich Klein liefert einen Aspekt zu Reimarus und dem Sozinianismus. Volker Leppin präsentiert Berengar von Tours als »Aufklärer avant la lettre, in dessen Tradition Lessing sich spielerisch selbst hineinstellt« (99). Ralf Häfner diskutiert Bezüge der letzten Paragraphen der *Erziehungsschrift* zu Aspekten aus den 1750er Jahren (*Das Christentum der Vernunft, Rettung des Cardanus*) und zu Jacobis nach 1780 geschriebenem *Spinoza-Gespräch*. Wilhelm Schmidt-Biggemann trägt *Leibniz von den ewigen Strafen* als ersten »Schatz« aus der Wolfenbütteler Bibliothek (1773) in den Zusammenhang ein. Ingrid Strohschneider-Kohrs diskutiert das wechselseitige Verhältnis von Vernunft und Offenbarung in der *Erziehungsschrift* und Aspekte von dessen Rezeption. Ulrich Grottsch fragt nach der Bedeutung der *Apologie* für Reimarus' Gesamtwerk. Christof Landmesser untersucht das Verhältnis von »Religion Christi« und »christlich-

cher Religion« bei Lessing vor dem Hintergrund zeitgenössischer theologischer Debatten. Merio Scattola untersucht den Horizont des Ausdrucks *Axiomata*. Ernst-Peter Wieckenberg zieht mit Blick auf Lessings Rede vom »inneren Gefühl« für Wahrheiten der Religion eine Linie zu Immanuel Kant und zu Ernst Troeltsch als Ansatz für eine rezeptionsgeschichtliche Skizze. Gisbert Ter-Nedden führt das Verhältnis von dramatischer und philosophischer Schreibweise bei Lessing v. a. anhand von *Emilia Galotti* vor Augen. Martin Mulsows Beitrag beschließt den Band mit entscheidenden Korrekturen an der Nachlassausgabe von Karl Lessing, die in das Feld radikaler Religionskritik (Voltaire, Firmin Abauzit) führen.

Will man ein Gesamtbild für die vorgelegten Beiträge zeichnen, so würde es vermutlich einem Kampfplatz gleichen, denn das diskutierte Thema »Lessings Religionsphilosophie im Kontext« gehörte in der Vergangenheit zu den am meisten aufgeladenen Feldern der Lessing-Forschung mit den stärksten Auswirkungen auf die Situation Lessings in der Debatte über die deutsche und europäische Aufklärung. Allerdings würde man auf diesem Kampfplatz Kämpfer vermissen, die lange Zeit übliche theologische oder anti-theologische Vereinnahmungen Lessings vornähmen, die sich jeweils mit Lessing-Zitaten belegen ließen. Der vorgelegte Band dokumentiert eine Veränderung in der genannten Debatte. Lessing wird weder als Quasi-Theologe oder als Anti-Theologe vereinnahmt, sondern als ein Akteur vorgestellt, der sich mit damals wie heute ungewöhnlichen Mitteln, zwischen poetischer und argumentierender Schreibart changierend, in theologischen und religionsphilosophischen Debatten zu Wort meldete, bzw. diese auch auslöste. Damit scheint, unabhängig von den knappen theoretischen bzw. methodologischen Bemerkungen der Herausgeber, eine neue, in theologische- und philosophiegeschichtlicher Hinsicht entspanntere Phase der Lessing-Rezeption eingetreten zu sein. Wer sich ein Bild davon machen will, ob dies bloße Behauptung ist, der sei auf diesen wichtigen Tagungsband dringend verwiesen. Für die weitere Lessing-Philologie sind manche der vorgelegten Beobachtungen – insbesondere auch zur *Erziehungsschrift* – unerlässlich. Ergänzt werden könnten diese noch durch den in diesem Text zu identifizierenden, dreifach gestuften Religionsbegriff Lessings, der natürliche, positive und vernünftige Religion in einem dynamischen Konzept einer Religionsgeschichte differenziert miteinander verbindet.

Universität Halle-Wittenberg

Daniel Cyranke

GANSEL, CARSTEN und SIWCZYK, BIRKA (Hrsg.), *Gotthold Ephraim Lessings »Minna von Barnhelm« im Kulturraum Schule (1830-1914)*. Göttingen: V & R unipress (2011). 283 S.

This book, the second in a series of three volumes of essays first published between 1830 and 1914 on plays by Lessing, is devoted to *Minna von Barnhelm*. The first volume, which appeared in 2009 (reviewed in LYB 38, 2008-09, 271 f.), was devoted to *Nathan der Weise*, and the third, still to be published, will deal with *Emilia Galotti*. The essays in question – a regular feature of the *Schulprogramme* or annual reports of higher schools in Germany during the period covered – were usually written by senior teachers as evidence of their schools' scholarly credentials.

The nine essays in the present volume, selected from 180 on Lessing in the surviving *Schulprogramme*, are generally of a high standard – higher, indeed, on average than those in the previous volume. They stand up well to comparisons with recent Lessing scholarship, as demonstrated in a helpful introductory chapter by Carsten Gansel and Mike Porath (19–60). Most of them are lucidly written, with close readings of individual scenes and analyses of the play's structure (as distinct from the plot summaries which took up excessive space in the last volume), of the play's relation to the genre of comedy, of the characters' psychology, and even (in Alexander Bielings »Textkritische Studien zur *Minna von Barnhelm*« of textual variants in the manuscript and early editions, along with criticism of Franz Muncker's readings in what is still the standard edition of Lessing's works (159–171).

Like its equivalent in the previous volume, the introductory essay points out that the selected essays afford less evidence of nationalistic propaganda in schools during the period in question than is often supposed. This is indeed the case. But if the essays are a true reflection of teaching practice, we must assume not only that the present selection is representative of the wider corpus of *Schulprogramme*, but also that the essays, though aimed not at pupils but at the professional establishment, embody the same values and emphases as those communicated in the classroom. The line between nationalism and patriotism is, of course, difficult to draw; but it is fair to say that, ever since Goethe acclaimed the play (in Book 7 of *Dichtung und Wahrheit*) as a work »von vollkommenem norddeutschem Nationalgehalt«, few German commentators before the mid-20th century omitted to proclaim and amplify the play's quintessentially »German« character. It is also significant that, like nearly all of the play's commentators before Franz Mehring's *Die Lessing-Legende* of 1893, the contributors to the present volume show little or no awareness of the play's politically subversive elements and veiled criticisms of the Prussian regime which Mehring and more recent scholars have since brought to light.

Be that as it may, the essays in this volume are not without their weaknesses, some of which are typical of the age they were written in. The last two pieces, by Stefan Grudziński (227–253) and Josef Wihan (255–266), display the characteristic preoccupation of positivistic scholarship with sources and supposedly determining influences (of Nivelle de La Chaussée's *L'Ecole des amis* and Goldoni's *Un curioso accidente* respectively). And the long-lived cliché of Lessing as an »unpoetic« poet, derived from Friedrich Schlegel's over-literal interpretation of Lessing's comments in the *Hamburgische Dramaturgie* on his own creative writing as reliant more on conscious deliberation than spontaneous inspiration, is deployed on a number of occasions. (Lessing's main aim here was simply to distance himself from the self-proclaimed »Genies« of the *Sturm und Drang* movement.) In particular, Robert Buchholz's essay on the play's action and motivation (175–201) employs this cliché to support his condemnation of the play as contrived and devoid of artistic merit. He attempts to show that, in order to further the mechanical plot, both Tellheim's and Minna's behaviour is inconsistent and morally indefensible, as in Tellheim's failure to inform Minna that he now regards their engagement as terminated and his pawning of the ring which Minna gave him, and in Minna's unswerving optimism despite Tellheim's prolonged silence. No allowance is made for the traumatic stress that has led Tellheim to behave out of character, nor for Minna's faith in providence and justified belief in her fiancé's underlying commitment; she is simply castigated for her »Mangel an weiblicher Zurückhaltung« (191).

The editors of this volume deserve our thanks for making these long-forgotten and thought-provoking essays, and the light they shed on Lessing's reception during the nineteenth and early twentieth centuries, accessible once more.

Sidney Sussex College, Cambridge

H. B. Nisbet

KAUFMANN, SYLKE (Hrsg.), *Friedrich von Schiller zwischen Don Karlos und Nathan*. Halle: Druckfabrik GmbH (2009). 125 S.

This attractive little volume is divided into brief segments. In the introductory chapter the reader is informed of Schiller's life and work, beginning with the reminder of the 250th anniversary of his birthday, which was commemorated by a special exhibit at the Lessing Museum in Kamenz, Saxony. Schiller had earned the reputation of the most frequently performed dramatist in the German language and beyond, together with Lessing, a native of Kamenz, with whom he maintained a close relationship. The title of the book being reviewed calls attention to a specific period in Schiller's career, namely »zwischen Don Karlos und Nathan«, originally intended as a reading-drama, but adapted for the stage by Schiller upon Goethe's encouragement, and first performed in Berlin (1783), after Lessing's death. Kaufmann also credits Schiller, more than any other poet to have enriched the German language with adages which have become proverbial to the present, attesting to his efficacy and popularity – even though the user may be unaware of the originator's identity.

The reader is treated to biographical material concerning Schiller before and after the period singled out in the title. From his childhood in Württemberg to his death in Weimar and his after-life, his character, extraordinary talents, period of personal felicity and adversity are expressed in an informative, well-written manner. Illustrations, copies of documents and correspondence, adorn almost each page in their original colors, and lend authentication of the passages discussed. An innovative and indeed welcome method, in place of footnotes at the end of a page, is the delineation by year of striking events having taken place and providing pointers with a quick summary of the text above.

Schiller's incredible versatility receives due attention in this book: from his initial studies of law to medicine at the Karlsschule, an elite military academy under the auspices of Duke Carl Eugen, with daily order of excessive discipline, his carefully planned flight from this institution, but foremost, the young student's intense interest in literature and first success as a dramatist at the Mannheim Nationaltheater – all activities unauthorized by the academy. This experience led to a one-year contract as theater poet, with the condition of delivering three plays per year, which further weakened his physical condition without renewal of his contract. His Leipzig and Dresden sojourns reflect a phase of creative power. Finally, upon acquaintance with Goethe and his personal recommendation, Schiller could hope for an academic career at the University of Jena as a lecturer in history. His creation there of drama / tragedies, often with historical roots (at times taking poetic license for stage effect), an impressive variety of ballad poetry, preparation of stage adaptations of printed works, including Lessing's *Nathan der Weise*, Shakespeare's *Macbeth*, Carlo Gozzi's *Turandot*, and his own *Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs*, eventually recast into his historical